

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 112.

Dienstag den 19. September 1903.

33. Jahrgang.

Aus unseren Kolonien.

Aus Südwestafrika sind sieben Depeschen eingegangen, die neuerdings von Kämpfen mit den Herero zu berichten wissen. Eine amtliche Meldung besagt:

Major Meister ist aus der Linie Jari-Nam 45 Kilometer in westlicher Richtung vorgerückt. Am 11. September erreichte er die Wasserstelle Saruchas (auf der Kriegskarte nicht verzeichnet), die aber bereits vom Feinde verlassen war. Nachdem durch Offizierspatrouillen der neue, anscheinend weiter westlich gelegene Zufluchtsort des Feindes festgestellt war, setzte Major Meister den Vormarsch fort.

In der Gegend Gebirge, 50 Kilometer nordwestlich Rehoboth, hatten die Herero in der letzten Zeit zahlreiche Viehdiebstähle verübt. Am 1. und 3. September gelang es deutschen Patrouillen, sie dort überraschend anzugreifen. 60 Herero fielen, 13 wurden gefangen.

Ferner gelang es am 2. September einer Unteroffizierspatrouille aus Rehoboth, eine Hererobande bei Autabil am Schaap-Revier, 70 Kilometer nordöstlich Rehoboth, zu schlagen. 7 Herero fielen, 22 wurden gefangen genommen.

Die Aktion gegen die Hottentotten hat nach diesem Telegramm weitere Erfolge bisher nicht erzielt. Die beiden Gefechte gegen die Herero sind als kriegerische Großtaten wohl kaum zu bewerten, denn die Widerstandskraft der Herero ist gebrochen, die verstreuten Banden halb verhungert, ausgemergelter Zammersgehalt ziehen planlos im Lande umher, und der Viehdiebstahl ist so ziemlich ihre einzige Nahrungsquelle. Gelingt es, sie dabei zu erwischen, so kann ihre Bewältigung nicht allzu schwer sein. In beiden Gefechten hat man auch eine Anzahl von ihnen gefangen genommen, die Parole „Gefangene werden nicht gemacht“ ist ihnen gegenüber also aufgegeben. Die militärische Niederwerfung der Herero ist, wie gesagt, eine vollendete Tatsache; um so dringender aber erhebt sich nun die Frage, wie kann dem jetzigen Zustande der Verelendung im Hererogebiet ein Ende gemacht werden, wie ist die weit schwierigere Unterwerfung der Hottentotten im Süden des Schutzgebietes durchzuführen, wie kommen wir aus den südwestafrikanischen Wirren endlich heraus?

Der Aufstand in Deutsch-Ostafrika.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der Verstärkungstransport für Ostafrika ist mit dem Dampfer „Korber“ heute in Sansibar eingetroffen und alsbald nach Dar-es-Salam in See gegangen. Die „Köln. Volksztg.“ erhält eine eingehende Schilderung der Vorgänge bei der Ermordung des Bischofs Spieß und seiner Begleiter, die darthut, daß die Missionare keineswegs unvorsichtig gehandelt, vielmehr beim Bekanntwerden der Nachricht, daß auch der Stamm der Wabundo aufständisch sei, sofort nach Kilwa zurückzukehren versuchten. Die Aufständischen hätten aber das Gerannnen der Karawane erfahren und überfallen, trotz-

dem der Bischof sie von der friedlichen Absicht ihres Kommens unterrichtete, die Missionare und tötete diese, sowie zwei Schwestern, die, das Gesicht durch Schleier verhüllt, den Tod erwarteten, durch unzählige Lanzenstiche. Die gesamte eingeborene Begleitung war entflohen. Später wurden weitere Europäer ermordet. — Auch von anderen Orten werden Unruhen gemeldet.

Der Aufruhr im Kaukasus.

Jeder Tag bringt neue Mißsachposten aus dem kaukasischen Auführgebiet, die Lage verschlimmert sich zusehends.

Aus Tiflis wird gemeldet: Nach authentischen Meldungen aus den Kreisen Bangezur und Tschetbrail haben die Tataren dort spezielle Banden gebildet, die von Seids und Beks angeführt werden und an manchen Orten sich der Mitwirkung der tatarischen Polizeibeamten erfreuen. Sie haben den heiligen Krieg erklärt und mekeln unter Vortragung von heiligen Fahnen die gesamte armenische Bevölkerung nieder. Eine Reiterei von mehreren tausend Tataren hat die persische Grenze überschritten und will sich mit den tatarischen Horden jenseits der Grenze vereinigen. Im Dorfe Mintend sind über dreihundert Armenier niedergemacht. Das Eingeweide von Kindern wurde den Tataren zum Fraß vorgeworfen; die wenigen Armenier, die am Leben geblieben sind, mußten zum Islam übertreten.

In den vom Tatarenaufstand ergriffenen Rayons ist das Militär absolut nicht ausreichend, in vielen Gegenden gibt es überhaupt keines. Aus den kleinen Orten des Gouvernements Zefisawetpol, Erivan und Baku kommen gleichfalls die beunruhigendsten Nachrichten. Der armenischen Bevölkerung droht in diesen Provinzen der Untergang. Zahlreiche Petitionen werden eingereicht, in denen flehentlich gebeten wird, wirksame Maßregeln zur Unterdrückung des Tatarenaufstands zu ergreifen. Außer der Naphthaindustrie sind die Brenner- und Seidenindustrien auf das schwerste geschädigt. Telegraphische Nachrichten aus Baku melden weiter, daß die Tataren die nächstgelegenen Dörfer niederbrennen und plündern. Das armenische Dorf Gabrut ist nebst dem Dorf Chalembi zerstört worden.

Ähnliche Meldungen gehen über London ein. Danach ist die Lage in Baku unverändert schlimm.

Im Laufe des Freitag Vormittag ereigneten sich in Baku fünf politische Morde auf den belebtesten Straßen der Stadt. Die Mörder blieben unbekannt und gingen ruhig weiter, nachdem sie ihre Bluttat vollbracht hatten.

Auch die amtliche Berichterstattung sieht die Lage kritisch an. General Schirintin in Tiflis erhielt folgende Depesche aus Baku: An einigen Stellen wurde geschossen, kleine Zu-

sammenstöße haben stattgefunden, in denen es Tote gab. Die Situation ist drohend, da die Erregung unter den Tataren groß ist.

Schweden und Norwegen.

Die Nachricht, daß der Unionsstreit der beiden nordischen Reiche bereits beigelegt, hat sich leider nicht bestätigt. Die Norweger sind hartnäckig, die nicht nachgeben wollen, und wenn man den sehr bestimmt auftretenden Meldungen aus Schweden Glauben schenken darf, hat man sich im Land der Mitternachtssonne bereits auf einen Krieg mit dem schwedischen Nachbar eingerichtet. Die schwedische Regierung läßt uns offiziell die Erklärung zugehen, daß Schweden, welches schon lange ein reges Interesse für die schiedsgerichtliche Bewegung in der zivilisierten Welt bezeugt hat, bereit ist, auch mit Norwegen, sobald dasselbe völkerrechtlich als Mitglied des europäischen Staatenverbandes anerkannt wird, einen Schiedsvertrag abzuschließen. Schweden habe niemals, im Gegensatz zu einer Mitteilung der „Times“, das Entfernen aller historischer norwegischer Festungen, sondern nur der während der letzten fünf Jahre errichteten modernen Festungswerke verlangt, welche eine direkte Drohung gegen Schweden bedeuteten. Die älteren historischen Werke bei Kongsvinger und Fredriksten würden also hiervon nicht berührt.

Ueber die Konferenz in Karlstadt wird beiderseits sehr geheimnisvoll getan. Der schwedische Minister Sammarhöf und der norwegische Minister Löfblad hatten am Freitag Nachmittag in Karlstadt eine Besprechung. Die Sitzung der Delegierten wurde nachmittags um 5 Uhr wieder aufgenommen. Die schwedischen Delegierten waren von ihren militärischen Ratgebern begleitet. Die Nachmittagsitzung wurde gegen 7 Uhr geschlossen. Es wurde keine Mitteilung ausgegeben. Die nächste Sitzung fand am Sonnabend Vormittag um 11 Uhr statt.

Während so die Unterhändler an der Arbeit sind, schallt plötzlich Kriegslärm an das Ohr der aufstrebenden Welt. Noch sind es glücklicherweise nur die beiden offiziellen Telegraphenbureaus der schwedischen und der norwegischen Regierung, die sich gegenseitig mit Depeschen bombardieren, deren eine die andere Lügen zu strafen sucht, und dieser Telegrammkrieg braucht vorüberhand nicht allzu ernst genommen zu werden. Es hat vielmehr etwas Erheiterndes, zu sehen, wie den Telegrammen aus Stockholm prompt die Antwort aus Christiania auf dem Fuße folgt.

Schließlich meldet sich auch noch ein norwegisches Blatt, die „Aftenposten“ in Christiania, um den Schweden böse Absichten unterzulegen. Dem Blatte wird aus Karlstadt gemeldet, zwei schwedische Regimenter, im ganzen über 4000 Mann, seien am Mittwoch von Åsvala abmarschiert und befänden sich gegenwärtig bei Namsal in der Nähe des Benersfjells. Eine schwedische Telegraphenabteilung sei von Stockholm nach Charlottenberg abgesandt worden.

Im Schatten der alten Hansestadt.

Hamburgischer Roman von Georg Dronowski.

(30. Fortsetzung.)

Peters konnte sich von seinem Stammen und seinem Schreck erst langsam erholen und als er seinem früheren Freunde sein Abenteuer mit dem Pseudo-Hein Quast erzählt hatte, waren sie sich natürlich schnell darüber einig, das dies ein Spitzel gewesen sei, der Peters nach Hamburg hatte locken wollen.

Hein Quast pries laut den Zufall, der ihn noch im rechten Augenblick dem bedrohten Kollegen in den Weg geführt habe, indessen Peters, bleich vor Furcht und Entsetzen dasaß. Warum verfolgte man ihn? Welch ein Verbrechen wollte man von ihm, daß man ihn durch so außergewöhnliche Maßnahmen nach Hamburg zurückbrachte? Es war augenscheinlich, daß die größte Gefahr ihn bedrohte, er mußte sich in Sicherheit bringen, so schnell wie möglich. Aber jetzt kam die größte Sorge: — er war vollständig mittellos, sein ganzes Vermögen bestand in einigen Nickelstücken, für die er sich den ganzen Tag über befestigen wollte. Am kommenden Abend hatte der vermeintliche Kampfan ihm mit etwas Geld aushelfen wollen.

Peters versuchte seine Dummheit, daß er dem Spitzel auf den Leim gegangen sei, und entdeckte dem Genossen sein Quast seine Lage. Er müsse fliehen, habe aber kein Geld. Hein bedauerte, ihm augenblicklich auch nicht helfen zu können, er wollte indessen einen Diebstahl ausbaldowern, der ihnen einige Barmittel eintragen würde. Peters wollte davon nichts hören, und da er sich in dem Lokal plötzlich nicht mehr sicher fühlte, verabschiedete er sich kurz von seinem wiedergesundenen Freunde und eilte auf die Straße.

Durch die abgelegenen Gassen irrte er den Tag über umher und überlegte, wo er am besten hinfüchten und sich ein Versteck suchen könne. Seinem gegenwärtigen Mangel an baren Mitteln wollte er durch einen kleinen Taschendiebstahl in einer entlegenen Gegend abhelfen, wo er selbst im Falle eines Mißlingens nicht sofort einem patrouillierenden Schutzmann in die Hände zu laufen befürchten mußte. Und als der Abend kam mit seinem dichten Nebel, begrüßte er diese für seine Vaterstadt charakteristische Witterung als Rettung vor seinen Verfolgern und Hilfe bei seinem Vorhaben. Dabei mußte er doch in heimlicher Freude lächeln, wenn er an den Polizeispitzel dachte, der jetzt an der verabredeten Stelle stand und auf ihn wartete.

Durch die im Nebel doppelt dunklen Alleen der Rothbaum-Vorstadt schlich er dahin und wartete auf ein Opfer, hauptsächlich auf eine elegant gekleidete Frau, welcher er das Handtäschchen, in dem die Damen meistens ihr Portemonnaie verborgen tragen, mit kühnem Griff entreißen wollte, um dann schnell das Weite zu suchen. Es war um die neunte Stunde, und er durfte nicht länger zögern, weil er später schwerlich noch eine Dame in dieser einsamen Gegend antreffen würde.

Das Glück schien ihm günstig zu sein. Von der Haltestelle der elektrischen Bahn, die sich in einer gegenüberliegenden Allee befand, näherte sich eine elegante Dame mit schnellen, furchtsamen Schritten der Stelle, wo Peters sich verborgen hielt. Er hörte die seidenen Kleider raschen und als sie die Laterne vor ihm passierte, sah er, wie sie mit der linken Hand das Kleid gerastet trug, während, von ihrem rechten Handgelenk herabhängend, ein silbernes Täschchen aufblitzte.

Mit einem leisen Satz schlich er sich hinter die Alleenlose, ein kräftiger Ruck, die Tasche war abgerissen, er hielt sie in seiner Hand und mit einem gewaltigen Sprung suchte er das Weite. Aber in demselben Augenblick tauchte der Schatten eines Mannes vor ihm in dem Nebel auf und er konnte es nicht mehr verhindern, daß er demselben direkt in die Arme lief, die ihn unwillkürlich festhielten.

Er wollte sich losreißen, aber da erörnte bereits das Hilfeschrei der im ersten Schreck erstarrten Frau und jetzt legten sich die Arme des fremden Mannes wie die Glieder eines eisernen Schraubstocks um seinen Körper.

Er machte noch einige widerzweifelnde Anstrengungen, sich aus der Umarmung zu lösen, aber sein Körper war durch den heutigen entbehrungsreichen Tag entkräftet und ermüdet und fast willenlos ließ er sich in den Lichtkreis der nahen Laterne schleppen. Hier blickte ihm der Fremde ins Gesicht und fuhr in demselben Augenblick entsetzt zurück.

„Franz Grundmann!“ schrie der Fremde auf und klammerte sich mit doppelter Wut an sein Opfer, das er im ersten Schreck beinahe hätte fahren lassen.

Inzwischen waren auf das Hilfeschrei der festgehaltenen Dame mehrerer Passanten hinzugekommen; auch ein Schutzmann mit blinkendem Helm näherte sich aus einer Seitenstraße. Sobald dieser den Sachverhalt von der Dame erfahren hatte, ergriff er Peters am Kragen und brachte ihn, unterstützt von dem Fremden, der den Dieb noch immer nicht losgelassen hatte, und gefolgt von einer Anzahl Neugieriger, nach der Polizeiwache an der Dammborbrücke.

Der Schutzmann, der Dieb und der Fremde, der diesen

festgehalten hatte, traten ein, die Menge ließ draußen stehen. Der Schutzmann erklärte dem distinktuerten Wachtmeister die Sache und dieser folgte sich hin, um ein Protokoll über die Gefährlichkeit des Mannes zu nehmen. Nach seinem Namen gefragt, erwiderte Peters, er heiße „Franz Grundmann“, in dem instinktiven Gefühl, daß man ihn für einen andern halte, als er wirklich sei, und daß hierin vielleicht ein Ausweg zu seiner Rettung liegen könne. Die Tat selbst bestritt er; er habe gar nicht daran gedacht, die fremde Dame zu berauben; er sei in der Dunkelheit schnellen Schrittes die Allee entlang gegangen, sei aus Versehen gegen die Dame gerannt, die dabei ihr silbernes Täschchen verloren habe. Er habe es aufheben wollen; aber in demselben Augenblick habe die Dame bereits um Hilfe geschrien und um Weiterungen zu entgegen, habe er das Weite suchen wollen, wobei er von einem daherkommenden Manne festgehalten worden sei. Der Wachtmeister lächelte zu der Aussage; er kannte den verzweifelten Rechtfertigungen auf frischer Tat ertappter Verbrecher. Die befohlene Dame hatte dem Schutzmann ihre Adresse angegeben, jetzt wollte der Wachtmeister sich nur noch kurz die Adresse des Hauptzeugen notieren und wandte sich an diesen, der wie geistesabwesend auf einer Bank saß und fortwährend den Dieb anstarrte, der sich selbst Franz Grundmann genannt hatte.

„Entschuldigen Sie, mein Herr,“ redete der Wachtmeister den Fremden an, „wie heißen Sie?“

„O, jetzt hab ich nicht mehr nötig, meinen Namen zu verhandeln,“ erwiderte dieser in felsam fremd klingendem Dialekt, „ich heiße Carlos Oliveira!“

Der Wachtmeister horchte auf und blickte ganz verblüfft den Sprecher an.

„Carlos Oliveira?“ sagte er. „So heißt ja der Verbrecher, der vor ein paar Tagen aus dem Untersuchungsgefängnis in Altona entflohen ist!“

„Ich bin es selbst!“ erwiderte Carlos ruhig.

„Sie sind es selbst? Und kommen ins Polizeibureau, weil Sie einen Taschendieb festgehalten haben?“ sagte kopfschüttelnd der beherzte Wachtmeister. „Ich muß gesehen, was ich mir noch nicht vorgekommen! Das ist ja eine ganz merkwürdige Geschichte!“

Was würde er gesagt haben, wenn er gewußt hätte, was noch erst gar mit dieser Doppelverhaftung in Zusammenhang und zutage kommen sollte!

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

— (Der Kaiser an die Rheinprovinz.) Der herzogliche Patriottische Enthusiasmus, der die Kaiserin und Königin Meiner Gemahlin, von seiten der Provinz wie von Meiner treuen Residenzstadt Koblenz bereitet worden ist, hat uns überaus wohlthuend berührt. Ich darf darin den berechneten Ausdruck treuer Liebe und Unerschütterlichkeit erblicken und nehme gern Veranlassung, hierfür Untern warmempfindenden Dank auszusprechen. Eine ganz besondere Freude war es mir, bei der Parade am 11. September die nach vielen Tausenden zählenden Abordnungen der Kriegervereine begrüßen zu können, die aus allen Teilen der Provinz zusammengekömmt waren, um ihre treue patriotische Gefinnung zu betätigen. Indem ich Sie beauftrage, dies zur Kenntnis der Provinz zu bringen, füge ich zugleich den Ausdruck Meiner lebhaften Vergnügung und dankenden Anerkennung hinzu für die vortreffliche Aufnahme, die den Truppen trotz der gesteigerten Anforderungen überall zuteil geworden ist.

Koblenz, den 15. Sept. 1905. gez. Wilhelm.

An den Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

— (Zwei neue Generalobersten.) Der Kaiser hat in Koblenz folgende Ernennungen verfügt: Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und der Erbgroßherzog von Baden wurden zu Generalobersten ernannt. Ferner wurden General v. Lindequist a la suite des 1. Garde-regiments und General v. Bod und Polach a la suite des Infanterie-Regiments Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55 gestellt. Generalleutnant v. Moltke und Generalleutnant v. Eichhorn erhielten den Orden Adlerorden 1. Klasse, General v. Deines das Großkreuz des Roten Adlerordens.

— (Der Bundesrat und die neuen Steuervorlagen.) Im „L.-A.“ lesen wir: „Während der Bundesrat erst Anfang Oktober zusammentritt, werden die Bundesauschüsse ihre Arbeiten schon vor Ablauf dieses Monats wieder aufnehmen. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß der Bundesrat schwerlich vor Anfang November zu der Beschlußfassung über die neuen Steuervorlagen kommen wird. Im Vordergrund stehen noch immer, wie im Gegensatz zu anders lautenden Nachrichten betont werden darf, der Vorschlag einer Reichserbschaftsteuer und der neue Tabaksteuerentwurf. Wie wir bereits früher mitzuteilen in der Lage waren, handelt es sich bei der neuen Tabaksteuer um eine Wertsteuer auf die besseren Tabake.“

— Es wäre hübsch, wenn die Regierung dem bei aller seiner Munterkeit auf die Dauer doch etwas ermüdeten Spiel der Meldungen und Gegenmeldungen endlich einmal durch eine authentische Erklärung ein Ende machte. — Wie die „B.-Z.“ hört, sind übrigens die Mitglieder des Verbandes der Zigarrenfabrikanten am Mittwochmittag in Dresden versammelt gewesen, um zu der geplanten Zigarettenbelastung Stellung zu nehmen.

— Der Ort der Marokko-Konferenz soll endlich gefunden sein. Eine Pariser Meldung der Münchener „Allg. Zeitung“ will aus guter Quelle wissen, die französische Regierung habe sich einem Vorschlag der deutschen Regierung angeschlossen, wonach der Ort der Marokko-Konferenz das spanische Algeciras, nahe bei Gibraltar gelegen, sein soll. Damit sei einer der wichtigsten Differenzpunkte der beiden Regierungen beseitigt.

— Am Geburtstage der Kronprinzessin am 20. Sept. haben auf ministerielle Anordnung die öffentlichen Gebäude Flaggenhissung anzulegen.

— Der Landtag von Neuchâtel hat den Lotterievertrag mit Preußen angenommen.

— In polnische Hände übergegangen ist das Rittergut Bielsk bei Sedmuntau, Kreis Marienwerder, das eines der schönsten Güter der Gegend, seit etwa 150 Jahren der in Westpreußen altangesessenen Familie Plehn gehörte. Ein Herr von Grabski, Hohenhausen, hat den etwa 2300 Morgen großen Besitz erworben. Ueber die näheren Umstände bei diesem Verkauf, welcher bereits den achten Fall des Uebergangs größerer deutscher Besitzungen an das Polentum in jener Gegend darstellt, bringt die „Danz. Allg. Ztg.“ eine Mitteilung, der wir folgendes entnehmen. Herr Plehn war zum Verkauf gezwungen, da er seit längerer Zeit leidend war. Er bot das Gut der Ansiedelungskommission, sowie dem Domänenfiskus an. Jene soll den Kauf zurückgewiesen haben, weil der Boden zu schwer ist und sie nur kleine Ansiedlerstellen errichtet, für die solcher Boden nicht geeignet sei. Der Fiskus hat auf das Angebot eine sehr lange Zeit (es heißt 3 oder 4 Monate) verstreichen lassen, ehe er überhaupt Antwort gab. Da Herr Plehn nicht Pächter bleiben konnte und wollte, so ist er schließlich beschieden worden. Darauf boten die Polen einen hohen Preis auf das Gut, dessen Vorzüge allgemein bekannt sind. Infolgedessen fuhren zwei von den deutschen Nachbarn Plehns zur Regierung nach Marienwerder und teilten dem Ober-Regierungsrat mit, daß polnischerseits ein Gebot gemacht sei. Die Erwiderung war, daß, sobald jetzt ein Gut zum Kauf angeboten würde, „keits der Pole als Schreckgespenst aus der Versenkung aufsteige.“ Natürlich erfolgte die Versicherung, daß es sich in diesem Falle nicht um ein bloßes Schreckgespenst handele. Den beiden Herren wurde der Bescheid, daß, sobald der betreffende Sachverständige von seiner Erholungsreise zurückgekehrt sei, in etwa vier Wochen die Vorbesichtigung von Bielsk stattfinden würde. Die Besichtigung erfolgte. Herr Plehn hatte jetzt einen Pächter. Als er aber die Frage stellte, ob er nun irgendwie gebunden wäre, erhielt er die Antwort: Keineswegs! Im Gegenteil, wenn Sie verkaufen können, so verkaufen Sie! Uns liegt nichts daran. — Darauf erfolgte der Verkauf an den Polen v. Grabski. Dazu bemerkt die „Tägl. Rundsch.“: „Auch dieser Verkauf zeigt, wie mancher der früheren, daß ein guter Teil der Schuld dem schleppenden Geschäftsgange der betreffenden Behörden zuzuschreiben ist. Wenn ein zum Verkauf geordneter Besitzer drei bis vier Monate lang überhaupt keine Antwort erhält und danach abermals auf vier Wochen vertrödet wird, weil der Sachverständige auf Urlaub ist, so darf man sich über den in kurzer Zeit erfolgten Verlust von acht deutschen Gütern desselben Bezirks an die Polen nicht wundern. Es ist hohe Zeit, daß diese Verhältnisse im Landtage eine entsprechende Beleuchtung erfahren.“

— (Russische Grenzübergriffe.) Ueber einen neuen russischen Grenzübergriff wird aus Deutsch-Polien gemeldet: Der Grubenarbeiter Michallek, der auf einer Wiese am Grenzfluß arbeitete und aus einer Flasche Schnaps trank, wurde von einem russischen Grenzsoldaten über den Grenzfluß gelockt. Michallek ging hinüber, reichte dem Grenzsoldaten die Flasche und wollte sich nachher wieder

zurückziehen. Nunmehr rief ihm der Grenzsoldat zu: „Nacht, oder ich schieße! Sie haben keinen Paß.“ Obwohl Michallek sofort stehen blieb, schloß der Grenzsoldat auf ihn und verlegte ihn am Fuß und Hand. Als Michallek zu Boden sank, gab der Soldat mehrere Schüsse in die Luft ab, worauf der Grenzkapitän und mehrere Soldaten eintrafen, die Michallek auf einen Wagen luden und nach der nächsten Grenzstation brachten. Der Uebergriff der russischen Grenzsoldaten ist sofort zur Anzeige an die preussische Behörde gelangt. Offenlich läßt die preussische Regierung sich nicht lange bitten, mit allem Ernst einzuschreiten. Blutige Zusammenstöße zwischen Schmugglern und Grenzsoldaten scheinen übrigens an der russischen Grenze an der Tagesordnung zu sein. Nachdem wir erst vor einigen Tagen einen solchen Vorfall gemeldet, wird heute aus Weichsel ein anderer Fall berichtet: Als am Dienstag das Rinderfest der dortigen Volksschule auf einem freien Platze dicht an der russischen Grenze abgehalten wurde, wurde ein russischer Grenzsoldat durch die Musik und die vermehrten Gaumengenüsse in schwere Verführung gebracht. Er konnte den Lockungen nicht widerstehen und kam also über die Grenze bis an die Bier- und Schnapsverkaufsstände. Nach einiger Zeit rief man ihm, wieder auf seinen Posten zurückzugehen. In der Zeit, da er sich gütlich tat, wagte ein Trupp Schmuggler sich mit Waren über die Grenze. Sie stießen aber auf einen Nachbargrenzposten, der sie anhielt. Ein Teil der Schmuggler warf die Waren von sich und floh, der Schmuggler Baroka wurde aber von dem Grenzsoldaten gefasst, und, da er fliehen wollte, erschossen.

— Wegen Soldatenmißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung Untergebener waren am Freitag der Sergeant Beder und der Obergefreite Glenzer vom Artillerie-Regiment Nr. 15 vor dem Kriegsgericht in Thorn angeklagt. Die Vernehmung ergab, daß sie den Kanonieren Ohren und Fußstöße versetzt und auf die Finger geschlagen haben. Besonders hat Glenzer die Leute geschunden. Das Kriegsgericht verurteilte den Sergeant Beder zu sechs Wochen Mittelfrist, den Obergefreiten Glenzer zu acht Monaten Gefängnis.

Ausland.

Frankreich

— Auf dem französischen Unterseeboot „Gymnote“, das behufs Reparatur an Land gebracht worden war, explodierten nach einem Telegramm aus Toulon Freitag vormittag die Akkumulatoren. Zwei Maschinenbauer erlitten schwere Brandwunden; man befürchtet, daß sie das Augenlicht verlieren.

Norwegen.

— Die norwegische Regierung ist von einem Unfall betroffen worden. Auf der Höhe von Loensberg fand am Sonnabend ein Zusammenstoß zwischen einem Minenschiff und einem Torpedoboot statt. Ein Artilleriehauptmann und zwei Mann kamen dabei um.

Kolonien.

(Deutsch-Südafrika.) Gouverneur Graf Götzen telegraphiert unter dem 16. ds.: Die Marine-Infanterie wurde aus dem Dampfer Nörber in Dar-es-Salaam gelandet. Zur Verhütung der Bezirke Lindi, Rindwa und Mogoro werden größere Abteilungen der Schutztruppe vorgeschoben, die Rückhalt in kleineren Abteilungen der an festen Punkten bleibenden Marine-Infanterie haben werden. Die Innenstationen, die vorläufig sich selbst überlassen bleiben müssen, erscheinen auch zu offensiven Vorstößen stark genug. In den Bezirken Maschinge und Tringa sind einzelne Teile der Bevölkerung aufständisch. Die in Tringa stehende Kompanie der Schutztruppe hatte unter Hauptmann Rigmann in den Ufshungu-Berge einen siegreichen Gefecht. Die Wache-Dampflinge befinden sich bei Hauptmann Rigmann. Die Station Tringa selbst ist gesichert.

Die Cholera.

Amlich wird über den Stand der Cholera folgendes im „Reichs-Anz.“ bekannt gegeben: Vom 15. bis 16. September mittags sind im preussischen Staat 3 choleraverdächtige Erkrankungen und 2 Todesfälle an asiatischer Cholera amtlich gemeldet worden. Von den Neuerkrankungen kamen vor im Kreise Graubenz 2 (ein Kind und ein Wagenbauer), Lobau 1 (Kind). Von den bisher gemeldeten Erkrankungen haben sich 3, darunter eine tödliche, welche einen Tischler in Labischin, Kreis Schubin, betraf, nicht als Cholera herausgestellt. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 190, von denen 69 tödlich geendet haben.

Zur Verhütung der Choleraeinschleppung nach dem Westen der Monarchie sind weiter folgende Stromüberwachungsstellen eingerichtet worden: 1. an der Spree bei Finkenwalde, Strauß und Berlin, 2. an der Einmündung des Berlin-Spandauer Schiffschiffkanals in die Havel bei Saathwinkel, 3. an der Havel bei Dranienburg, Saccow und Rathenow, 4. am Flämenischen Kanal bei Genthin, 5. an der Elbe unterhalb von Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge und Lauenburg. Von diesen sind sieben Haupt- und 5 Nebenüberwachungsstellen. Bei denselben wird der ärztliche Dienst von 3 Sanitätsoffizieren, 5 Kreisärzten, einem Kreisassistentenarzt und 10 praktischen Ärzten versehen werden. Die Cholera-Überwachungsstellen in Brahmünde geht ein. Für die Oder innerhalb des Regierungsbezirks Pommern ist eine weitere Überwachungsstelle in Wlogan eingerichtet worden.

Der unter Choleraverdacht ins Moabiter Krankenhaus am Freitag abend eingelieferte Biegeleisenarbeiter Kressmar aus Brandenburg ist, wie der Polizeibericht meldet, nicht an Cholera erkrankt. Ebenso liegt bei der zweiten verdächtigen Erkrankung, der Frau Abeline Klose aus Berlin, nicht asiatische Cholera vor.

Bei dem choleraverdächtig erkrankten Rättersohn in Piesno (Kreis Wirsa) ist Cholera festgestellt worden.

Eine von der Eisenbahndirektion Danzig an sämtliche Dienststellen ihres Bezirks erlassene Verfügung verbietet wegen der Cholera die Verwendung von Wasser aus der Weichsel und der Nogat und deren Nebenflüssen zum Trinken und Waschen.

Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd verpflichteten sich gegenüber der Doppelner Regierung, auf eigene Kosten auf der Auswandererstation Molsdorf eine mit 24 Betten ausstattende Vöckerische Baracke zur Isolierung choleraverdächtig Auswanderer an einem im Einvernehmen mit den Stadtbehörden festzustellenden Platz aufzubauen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 19. Sept. (Stenographie.) Wir weisen auch an dieser Stelle darauf hin, daß der Stenographen-Verein Stolze Schrey hier am Dienstag, den 19. Sept. in seinem Vereinslokal Biermann am Markt, einen neuen Unterrichts-Kursus unter Leitung seines Vorsitzenden des Herrn Konrektors Reßler, beginnt. Die großen Vorteile, welche die Kenntnis der Stenographie in allen Berufen, namentlich im Kaufmannsstande, gewährt, sind so augenscheinlich, daß sie hier nicht weiter erörtert zu werden brauchen. Für jeden Chef sollte es daher Gewissenssache sein, seine jungen Leute zum Studium der Stenographie anzuhelfen. Zudem wird in vielen Berufen die Kenntnis der Stenographie verlangt und zur Bedingung der Erlangung einer Stellung gemacht. Darum muß den jungen Leuten die Erlernung der Stenographie auf das nachdrücklichste anempfohlen werden.

Kamen, 19. Sept. (Verschiedenes.) Der Eisenbahnminister hat es in einem an die königlichen Eisenbahndirektionen gerichteten Erlass als wünschenswert bezeichnet, daß sich die Beamten der Staats-Eisenbahnverwaltung möglichst rege als freiwillige Zähler an der diesjährigen Volkszählung beteiligen. Den zur Uebernahme des Zählereamts sich meldenden Beamten sollen, soweit angängig, Dienstleistungen gewährt werden.

Während des Bergarbeiterstreiks sind von 118 616 ständigen Mitgliedern des allgemeinen Knappschaftsvereins Feiertagsengelde in Höhe von 51 933,75 Mk. entrichtet worden. — Herr Bergat Hoffmann wird seinem Antrage gemäß zum 1. Oktober 1905 pensioniert. Der Vorstand dankt ihm für die langjährigen treuen Dienste und wünscht ihm einen ruhigen Lebensabend.

Ueber das Hülfsschulwesen in Rheinland und Westfalen entnehmen wir dem neuesten Bericht, der das Sanitätswesen in Preußen behandelt, folgendes: Die Hülfsschulen der Stadt Essen sind um 2 vermehrt worden. Sie unterstehen dem Kreisarzt. Dieser hat festgestellt, daß eine Anzahl Schwachsinnige in ihnen unterrichtet werden, die besser Idiotenanstalten angehören würden. Die Hülfsschulen in Dortmund und Hagen wurden vermehrt. Hülfsschulen bestehen außerdem noch in Bochum, Hagen und Gelsenkirchen. In Dortmund wurde ein Spezialarzt für Nervenkrankheiten mit der schularztlichen Beaufsichtigung der Hülfsschulen für Schwachbegabte beauftragt.

(Verordnung am Sonntage.) Der Vorstand des Vereins der Friedhofbeamten Westfalens hat sich an die Königl. Staatsregierung mit dem Gesuche gewandt, die Verordnungen an Sonn- und Feiertagen zu verbieten. Begründet wird das Gesuch mit dem Hinweis darauf, daß für die Arbeiter und Angestellten im Handelsgewerbe und im Gewerbebetriebe durch gesetzliche Bestimmungen die Sonn- und Feiertage als Ruhetage festgesetzt seien. Die Friedhofbeamten beanspruchten dasselbe Recht, zumal sich in zahlreichen Städten das Verbot der Begräbnisse an Sonn- und Feiertagen trefflich bewährt habe.

(Kartoffelernte in Westfalen.) Im ganzen westfälischen Industriegebiet sind die einheimischen vorjährigen Kartoffeln ganz unentwikkelt und klein geblieben. Dagegen sind merkwürdigerweise die fremden Plantarkartoffeln durchschnittlich gut geraten und liefern ziemlich viele und reichliche Knollen.

Ein Zinkerabstahl, das erste wohl in Westfalen, wird demnächst im Dorfe Dinter, zum Kreise Soest gehörig, entstehen. Dort hat der Bundesagent und Kreisprebiter des Blauen Kreuzvereins, Dietrich Göbel-Barmen, sein inzwischen in andere Hände übergegangenes väterliches Besitztum angelauft und läßt zur Zeit schon das große Hauptgebäude, das 30 Personen vorerst bergen soll, errichten. Zum 1. Mai soll die Anlage, die fernab der Landstraße im Walde gelegen ist und 78 Morgen groß ist, eröffnet werden.

Gegen die Diebstähle empfiehlt der „Praktische Ratgeber“ einen waschbaren Hund. Da dieser allein aber oft versagen würde, soll an der Hundehütte eine Vorrichtung angebracht werden, die beim plötzlichen Hinauspringen des Hundes eine Pistole abschießt oder eine Klingel in Bewegung setzt. Ein Gartenfreund hat diese Einrichtung erfunden, um seinen Obstgarten vor unerwünschten Besuchern zu schützen. Gartenfreunde möge sich die Nummer des „Praktischen Ratgebers“, welcher eine ausführliche Beschreibung dieser Erfindung enthält, vom Geschäftsamt des Praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. zuschicken lassen. Die Zustellung erfolgt kostenlos.

Achtung, Herbstzeitslofen! Achtung, Herbstzeitslofen! So möchten Eltern und Lehrer den Kindern jetzt zurufen. Fast alle Teile der Blume enthalten starkes Gift, das sogenannte „Goldhcin“, das nicht nur in der Knolle vorhanden ist, sondern auch in dem bitter schmeckenden Samen, sowie den Blättern und der Blüte. Schon die alten Griechen kannten die Giftigkeit dieser Blume und warnten vor ihrem Genuß. In der Arznei findet das Gift vielfache Verwendung, so z. B. gegen Gicht und Wasserfucht und wird auch unter dem Namen „Wiesenraut“ in den Handel gebracht. Man nannte die Herbstzeitslofe, weil man überzeugt war, daß derjenige, der eine Zwiebel aß, noch am selben Tage sterben müsse.

? Dverberge, 19. Sept. (Zum Schulneubau.) Die kathol. eingefessenen Familienväter von Dverberge und Lerche hatten sich beim Wirte Haarmann zu Dverberge zu einer Besprechung über Schulangelegenheiten zusammengefunden. Es wurde ein Schreiben der Königl. Regierung in dieser Sache erörtert; sodann eine Deputation gewählt, welche höheren Orts vorstellend werden soll, um den Schulbau mit allen gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern.

Hufen, 19. Sept. (Volksbibliothek.) Auch in unserer Gemeinde wird in nächster Zeit eine Volksbibliothek errichtet werden. Auf Anregung des Kreisassistenten fand hierher schon eine Besprechung der Gemeinderatsmitglieder statt, in der die Einrichtung einer solchen beschloffen wurde. Zum Bibliothekar wurde der Expedient Franz Lünenbürger in Vorschlag gebracht. Die Bücherauswahl wird vom Kreisassistenten durch eine zu wählende Kommission getroffen.

? Fröndenberg, 18. Sept. Auf der Ruhrtalbahn ereignete sich infolge des andauernden Regens der letzten Tage ein 75 Meter langer Einsturz des Ufers. Ein Geleise wurde vollständig verschüttet, das andere war nach bedeutenden Zugverspätungen wieder fahrbar gemacht worden. Rechtzeitige Entdeckung des Einsturzes verhinderte schlimmeres.

! Hagen, 16. Sept. Aus Furcht vor Strafe erhängte sich ein Handwerksbursche, der in dem Kolonialwarengeschäft von Gd. in der Selbststraße eine günstige Gelegenheit sich zu Ruhe gemacht und die Ladenkasse gestohlen hatte. Der Dieb wurde hingerichtet, wurde aber gleich von seinen Verfolgern ertötet und der Polizei übergeben, die ihn in das Polizeigefängnis zu Gelsen brachte. Hier hat sich der etwa 55jährige Mann in seiner Zelle an einem Stuhlzeug, das er von seinem Hemde gerissen, erhängt.

? Gelsenkirchen, 18. Sept. (Brandunglück.) Freitag abend 1/10 Uhr ist in dem Hause Gewerkenstraße 39, den Herren Funke & Schürenberg in Essen gehörig, Feuer im Schußladen ausgebrochen und verbreitete sich so schnell, daß die in der 1. Etage wohnende Familie den Weg über die Treppe nicht mehr nehmen konnte, da die Treppe bereits in Brand

geraten war. Sie mußte durch das Fenster gerettet werden. Die Frau, welche sich durch einen Sprung vom 2. Stock durch die Fenster retten wollte, erlitt eine Beinverletzung. Der Mann hatte 2 Kinder aus den Fenstern geworfen und mit zweien auf den Armen sprang er nach. Inzwischen waren auch verschiedene Wehren eingetroffen, die nach kurzer Zeit des Brandes Herr wurden.

* **Gefentischen, 18. Sept. (Erdrosselt aufgefunden)** wurde gestern Abend im Otto-Bederschen Sintergebäude die 54-jährige Maria Rahinski, Tochter des Bergmanns Josef Rahinski. Die grausige Tat wurde dadurch entdeckt, daß zwischen 5-6 Uhr ein Junge ein Paar Tauben auf dem Dache fangen wollte. Als er auf den Boden kam, sah er daselbst das bereits tote Kind liegen, doch war die Leiche noch warm. Der Verdacht der Täterschaft ruht auf einer bestimmten Person und steht deren Verhaftung zur Stunde noch bevor. Die Bewohner der Stadtgegend sind in großer Aufregung.

* **Diesfeld, 18. Sept. Im Wiederaufnahmeverfahren** wurde vor der hiesigen Strafkammer der Kaufmann Friedrich Mededer, den daselbst Gerichte im Mai vorigen Jahres zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt hatte, freigesprochen. Mededer sollte den hiesigen Polizeikommissar Schroeder zum Meineid zu verurteilen versucht haben. Das Reichsgericht hatte seine Revision gegen das Urteil verworfen, später aber gab das hiesige Landgericht einem Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens statt, da inzwischen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Kommissars Schroeder entstanden waren, auf dessen Zeugnis das Urteil sich hauptsächlich gestützt hatte. In der Wiederaufnahmeverhandlung fanden diese Zweifel durch das Gutachten dreier Sachverständigen ihre Bestätigung. Mededer hatte die Zuchthausstrafe noch nicht angetreten; er war gegen hohe Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

* **Offen, 16. Sept. (Verunglückt.)** Vorgefunden wurde auf der Beche Pauline bei Wenden der Bergmann Hoffmann durch einen Sprengschuß so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

* **Elberfeld, 16. Sept. Infolge eines Fehltritts stürzte** in der vorvergangenen Nacht der 82-jährige Invalide Abraham Wink von einer Treppe des Hauses Ottenburgstraße 26. Er zog sich einen Bruch im Rücken zu, an dessen Folgen er in der Nacht starb.

* **Duisburg, 16. Sept. Von einem Motorwagen der elek-** trischen Straßenbahn wurde nachmittags an der Ecke der Paulusstraße der dreijährige Sohn Otto des Steuerassessors Bullmann überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

* **Köln, 16. Sept. (Zodesskur.)** In der Lindenstraße stürzte gestern vormittags ein junger Dachbeder von der Höhe der vierten Etage ab und blieb sofort tot.

* **Ehrenbreitstein, 18. Sept. (Automobilunglück.)** Auf der Rückfahrt aus dem Manöver rannte oberhalb Ehrenbreitstein ein Militärautomobil einem Eisenmast der Straßenbahn um und wurde zertrümmert. Ein Soldat ist schwer verletzt, der Offizier und der Chauffeur blieben unverletzt.

* **Kohlseid 6. Nachen, 18. Sept. (Verschleppung eines Kindes.)** Die Lehrerswitze Klein schickte am Dienstag vor. Woche ihr 11-jähriges Töchterchen nach Düsseldorf, wo es von Verwandten aus Essen in Empfang genommen und nach Essen zum Ferienaufenthalt gebracht werden sollte. Vor der Abfahrt des Zuges vertraute die Mutter das Kind einem Schaffner an und gab diesem für seine Mithaltung ein kleines Trinkgeld. Das Kind hatte eine Postkarte mitbekommen, auf der es sofort der Mutter seine glückliche Ankunft bei den Essener Verwandten mitteilen soll. Es verging ein Tag um den anderen, bis jetzt die Mutter eine Karte zugesandt erhielt, deren Inhalt aus den schmutzigsten Ausdrücken besteht. Es ist darin der bemerkenswerte Satz enthalten, daß das Kind nicht mehr zurückkehren werde. Die Karte trägt wohl die Unterschrift des Kindes, alles übrige ist jedoch von einer Männerhand geschrieben. Der Poststempel der Karte ist leider so unbedeutend, daß er bis jetzt keine Vermutung über den Aufenthaltsort der Karte zuläßt. Der Zugschaffner, dem das Kind anvertraut gewesen ist, konnte bisher auch nicht ermittelt werden. Der Kriminalpolizei ist bereits Anzeige gemacht worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Kind entführt worden ist.

* **Frankfurt a. M., 18. Sept. Im Wivad bei Miehlem** erschach ein Musikant vom Infanterie-Regiment Nr. 135 einen Bataillonschreiber.

Kongresse.

Die Behandlung der vermindert Zurechnungsfähigen.

Der internationale Kriminalistentag in Hamburg ist Donnerstag geschlossen worden. Er hat auch an seinem letzten Verhandlungstage eine bemerkenswerte Debatte gebracht. Der bekannte Strafrechtslehrer der Berliner Universität Professor von Liszt sprach über die Behandlung der vermindert Zurechnungsfähigen. Zu diesen vermindert Zurechnungsfähigen rechnet man, wie Prof. Liszt ausführte, in erster Reihe die Schwachsinnigen, die Epileptiker, die Hysterischen und gewisse Neurastheniker.

Bei solchen, die nicht direkt unzurechnungsfähig sind, berücksichtigt Redner die Anfangsstadien einer frühzeitig eintretenden Senilität und dann das große Gebiet der anormalen Sexualität. Bei allen diesen Leuten ist die Zurechnungsfähigkeit infolge ihrer angeborenen oder erworbenen Eigenarten wesentlich herabgemindert, und sie gelten doch nicht als krank im Sinne des Gesetzes. Der Gesetzgeber habe bisher nur an die Geisteskranken gedacht, aber diese Leute vergessen. Die Gesellschaft brauche auch ihnen gegenüber sichere Maßregeln, die aber verschiedener Art sein können. Bei einer Dame, die an Kleptomanie leide, würde es oft ausreichen, wenn eine Überwachung in der eigenen Familie eintreite. Ebenso wird es ausreichen, wenn ein Mann, der feil wird, und sich mit Kindern einläßt, auf das Land in die frische Luft geschickt und dort genügend auf ihn aufgeschaut wird. Bei andern vermindert Zurechnungsfähigen werden strengere Maßregeln notwendig sein und da kommen in erster Linie Anstalten in Betracht, in welchen die gefährlichen von ihnen interniert werden. Es muß verlangt werden, daß neben der Strafe die Sicherheitsmaßregel tritt. Redner hofft, daß es bald zu entsprechenden Gesetzesvorschlägen kommen wird. Redner empfiehlt dann einige Leitsätze zur Annahme, deren Inhalt im wesentlichen ist: Für die vermindert Zurechnungsfähigen, ob bestraft oder unbestraft, die gefährlich für sich, für ihre Umgebung oder für die Gesellschaft sind, muß der Gesetzgeber Sicherheitsmaßregeln anordnen. Für die vermindert zurechnungsfähigen Verbrecher, ob sie gefährlich sind oder nicht, ist eine mildere Strafe vorzuschreiben.

Der bekannte Psychiater Professor Aschaffenburg-Köln meint: Entweder ist jemand für die Strafe zugänglich, dann muß man für zeitlich Minderwertige eine besondere Art der Strafe anwenden, oder es handelt sich um Leute, bei denen die Fürsorge auf lange Zeit eintreten muß. Bei diesen ist die Strafe eine Komödie und zweifellos nicht zum Besten des Täters und der Justiz.

Medizinrat Dr. Lepmann-Berlin: Man müsse sich hüten, Geistesranke erster und zweiter Klasse zu schaffen. Man komme da zu dem ungeheuerlichen Ding, das man in Deutschland Zwischenanstalt nennt. Der vermindert Zurechnungsfähige erhält nicht 3 Jahre Zuchthaus, sondern 3 Jahre Zurenanstalt, denn diese Zwischenanstalten sind zu hoch und zu niedrig, wo man nicht genug als Kranke behandelt wird, um gesund zu werden und nicht genug als Gefangener, um sicher bewahrt zu sein. Wenn wir die Leitsätze annehmen, schließen wir ein Kompromiß mit der öffentlichen Meinung, mit der Vergeltungstheorie. Gehen wir aber zu weit so erreichen wir gar nichts.

Die Leitsätze Prof. Liszts werden einstimmig angenommen, jedoch mit der Aenderung, daß statt „mildere Strafe“ gesagt wird „eine spezielle Strafe“ oder „eine spezielle Behandlung“ für die verminderte Zuchthausstrafe.

In der Schlussitzung entspann sich eine sehr lebhaft Diskussions über die Frage der Rehabilitation. Professor Dettler kann sich nicht befreunden mit einer bloßen Verjährung. Die Rehabilitation muß sich an einen Antrag des Betroffenen knüpfen.

Unterstaatssekretär a. D. Dr. von Mayr schließt mit Worten des Dankes die Versammlung, indem er die Ueberzeugung ausdrückt, daß der Kriminalistentag nicht fruchtlos verlaufen sei, daß er vielmehr eine reiche Ernte bringen werde.

Verein für öffentliche Gesundheitspflege.

In der Hauptversammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Mannheim wurde folgende Forderung aufgestellt: „Es ist Pflicht der Gemeinden, Plätze für die bewegungsbedürftige Jugend freizuhalten. Neben diesen Plätzen für die Kleinsten und Kleineren sind größere Spiel- und Sportplätze anzulegen. Die Schulhöfe sollten auch für Bewegungsspiele zu bestimmten Zeiten freigegeben werden.“

Sanitätsrat Dr. Schmidt-Bonn sagte, es habe sich ergeben, daß ein überraschend großer Teil unserer schulpflichtigen Jugend körperlich minderwertig ist. Namentlich ist die Blutarmut verbreitet. Aufgefallen ist weiterhin die ständig wachsende Zunahme der Rückenverkrümmungen — alles Zeichen weit verbreiteter Muskelschwäche.

Stadtschulrat Dr. Fiedinger-Mannheim: Auch die Aufgabe der Schule werde mit den wachsenden allgemeinen sozialen Aufgaben immer größer. Selbst sozial besser gestellte Eltern sind nicht immer imstande, der Entwicklung ihrer Kinder die wünschenswerten Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Oberlehrer Hoffmann aus Mannheim: Der frühe Schulanfang um 7 Uhr ist für die Kinder im Alter bis 10 Jahren eine große Härte, namentlich wenn womöglich noch ein längerer Weg bis zur Schule zurückgelegt werden soll.

Oberbürgermeister Beutler-Dresden nimmt die Großstädte in Schutz. Die Parkanlagen in den Städten sind ständig vermehrt worden, es ist viel für die körperliche Ausbildung der Jugend getan worden. Die Beschneidung des Unterrichts ist nicht anzuraten, da wir auf diesem Wege nur wieder umgekehrt zu einer nur körperlich entwickelten Jugend kommen würden.

Stadtrat Hartwig-Dresden: Ist denn unsere Jugend wirklich so entwertet? Ich meine, wenn die Jugend wirklich so schwach ist, so liegt es nicht allein an den Großstädten, sondern mit daran, daß gebildete Leute ihre Kinder durchaus immer studieren lassen wollen, obwohl diese nach ihrer Begabung häufig viel eher auf den Schulferschemel gehören.

Oberbaurat Klette-Dresden bemerkt in seinem Schlussworte, daß der Rückgang der Militärausgaben vielleicht die Militärbehörden veranlassen könnte, die Erzieherplätze für die Jugend freizugeben.

Darauf sprach Sanitätsrat Dr. Raberke-Breslau über Schwimmbäder und Brausebäder. Das Brausebad hat den großen Vorzug der Einfachheit der Herstellung, des Betriebes und der Billigkeit für sich. Wenn andere Badeeinrichtungen fehlen, sollten die Gemeinden gezwungen werden, Brausebäder in genügender Anzahl zu errichten. Die Schwimmbäder erzielen mehr eine Entwicklung, Kräftigung und Festigung.

Vermischtes.

— **Nach Genuß von Büchsenfleisch** erkrankten 22 Mann vom Minenschuldschiff Pelikan. Die Krankheit ist bei sämtlichen leicht verlaufen.

— **Eine Stiftung von 100 000 M.** hat der Tischlermeister Julius Hartmann dem „Berliner Handwerkerverein“ vermacht. Aus den Zinsen der Stiftung sollen strebsame junge Handwerker unterstützt werden.

— **Infolge Genußes verdorbener Speisen** sind in Breslau 3 Kinder eines dort wohnhaften Tischlers gestorben. Die Mutter der Kinder, sowie ein viertes Kind liegen schwer krank darnieder. Das Ehegeschick wurde von der Polizei beschlagnahmt.

— **Nach dem Erdbeben.** Aus Monte Leone wird telegraphiert: Zu der Erdbebenkatastrophe wird noch berichtet: Was bis jetzt gedruckt ist, kann unmöglich den Eindruck der tristen Wirklichkeit wiedergeben. Wort und Bild genügen nicht. Mehrere Ortschaften müssen von Grund aus neu aufgebaut werden. Die Verzweiflung der Bewohner ist grenzenlos. Telegraphisch ist es unmöglich, alle Einzelheiten aufzuzählen. Der Sanitätsdienst ist noch in den Anfängen. In einzelnen Orten hat die Brotverteilung und der Barackenbau begonnen. In Monte Leone sind jetzt 5 Bataillone Infanterie und Pioniere angekommen. Die Bevölkerung ist freudig berührt, weil der gesamte Rettungsdienst in einer Hand, der des Generals Lamberti konzentriert ist. Am Donnerstag ag erfolgten noch zwei leichte Stöße, die stiellemweise Panikpaniken erregten. Außer den Berliner Bankfirmen hat auch die Stadt Berlin selbst 10 000 M. für die Opfer der Erdbebenkatastrophe bewilligt.

— **Eine Zweimillionen-Unterjochung** entdeckte man in der Olleschauer Papierfabrik bei Märkisch-Schnberg. Der Kassierer hat sich erschossen, der Direktor ist flüchtig. Die Unterjochungen sollen sich auf etwa 20 Jahre verteilen und durch falsche Bilanzen verdeckt worden sein.

— **Auf dem Schaffott ein Geständnis abgelegt** hat der wegen Vatersmordes in Allenstein hingerichtete 20-jährige Befersohn Wilhelm Radzid aus Willenberg (Kr. Orlau). Auf der Hinrichtstätte erklärte er, seinen Vater mit Vorsatz und Ueberlegung auf der Entenjagd erschossen zu haben.

— **Gattenmord.** Der Arbeiter Robert Herzog in Berlin hat in der Nacht zum 17. d. Mts. seine Ehefrau Bertha, geb. Housdorf, in seiner Wohnung Landsbergerstraße 13 erschossen. Die Eheleute lebten in letzter Zeit getrennt. Die Frau wohnte Ruffenstraße 24.

— **Geständnis eines Mörders.** Aus Schönheide im Erzgebirge wird gemeldet, daß der Mörder der seit dem 24. Juli vermißten, vor einigen Tagen im königlichen Staatsforstrevier erschossenen elfjährigen Ella Mül-

ter am Freitag verhaftet worden ist. Es ist der aus Radebeul gebürtige Arbeiter Jakob, der mit der Mutter der Getöteten ein Liebesverhältnis unterhielt. Da sich das elfjährige Mädchen mißliebte über den Liebhaber der Mutter ausgesprochen hatte, so beschloß Jakob, das Kind bei Seite zu schaffen. Das Kind wurde in den Wald geschickt, um Pilze zu suchen. Im Walde angekommen, hat Jakob das Mädchen überfallen und es mordsüchtig erschossen. Dem Voigtl. Anz. zufolge hat Jakob bereits ein Geständnis abgelegt, da ihm das Gewissen keine Ruhe mehr gelassen habe.

— **Aus Furcht vor einer Schulkasse** ließ sich der Untersekundar B. bei Froburg von einem Eisenbahnzuge überfahren. Er war sofort tot.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Kirch's Telegraphisches Bureau; E Privatmeldungen.)

W **Homburg v. d. Höhe, 18. Sept.** In einer gestern stattgefundenen Automobilfahrt hat der Kaiser, das Kronprinzenpaar und Prinz Albrecht teilgenommen. Abends reiste der Kaiser nach Hubertusstock, die Kaiserin nach Plön und der Kronprinz zu den Manövern des Gardekorps.

E **Hamburg, 18. Sept.** Auf der Rückkehr von Deutsch-Südwestafrika traf der Dampfer Ernst Börmann gestern nachmittag mit 9 Offizieren und 40 Mann, darunter 2 Verwundete und 16 Erkrankte hier ein. Mit dem Dampfer kehrte zugleich aus Lohme der auf der Studienreise erkrankte Reichstagsabgeordnete Günther-Reidenburg zurück. Günther ist vollständig wiederhergestellt.

E **Jena, 18. Sept.** Der sozialdemokratische Parteitag ist am gestrigen Sonntag im hiesigen Volkshaufe eröffnet worden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion war vollständig anwesend, ausgenommen Auer, der erkrankt ist. Außer 350 Abgeordneten der Parteiorganisation füllten zahlreiche Genossen, Akademiker und Journalisten den riesigen, über 4000 Personen fassenden Saal des Volkshauses. Der Vorsitzende des Jenerer Lokalkomitees, Leber, begrüßte die Delegierten, worauf Bebel eine längere Rede hielt. Bebel kritisierte darin den Krieg in Ostasien, die deutsche Marokkopolitik und kam schließlich auf die Fleischnot zu sprechen. Zum Schluß gab er eine Versicherung ab, die ihm ein grimmiges Vergnügen bereite in dem Gedanken, hämische Erwartungen der Gegner dadurch von vornherein zu zerstören, die Versicherung nämlich, daß es zu Zerwürfnissen und Uneinigkeiten auf diesem Parteitage nicht kommen werde. Sodann wurde Singer einstimmig zum Leiter des Parteitages gewählt, Vorstand und Kommission ergänzt, sowie die Geschäfts- und Tagesordnung aufgestellt. Die Arbeitsitzungen werden heute beginnen.

E **Haag, 18. Sept.** Der Kronpräsident der Insel Timor drang am 19. August in holländisches Gebiet ein. Er tötete 32 Personen und machte 62 Gefangene.

W **Stockholm, 18. Sept.** Es verkantet aus bester Quelle, daß in Norwegen, wie aus übereinstimmenden Berichten der Reisenden hervorgeht, in der letzten Woche ausgedehnte militärische Maßnahmen getroffen wurden, die Gebiete zwischen den streitigen Grenzbefestigungen und der Grenze zu sichern. Es sind Bauern zum Holzfällen und verbarrikadieren der Straßen herangezogen. Fast alle Truppen im mittleren Norwegen und den Bezirken gegen die schwedische Grenze zu scheinen mobilisiert zu sein. (Siehe auch bes. Artikel.)

E **Budapest, 18. Sept.** In den Abendstunden kam es bei der Einweihung des neuen Klublokal der Koalitionspartei zu einer Demonstration. Etwa 1000 Sozialisten attackierten das Lokal. Polizei schritt mit blanker Waffe ein und nahm acht Verhaftungen vor. Der Angriff wurde in später Nachtstunde noch einmal wiederholt. Kossuth und Apponyi konnten nur mit Mühe vor Tötlichkeiten geschützt werden und wurden unter starker Bedeckung von Polizei nach Hause gebracht.

E **Paris, 18. Sept.** In der Vorstadt Colombes wurde ein Polizist bei der Verhaftung einer Einbrecherbande von einem Banditen durch einen Revolverschuß schwer verletzt. Der General-Sekretär des Ministeriums des Innern überreichte dem Sterbenden im Hospital die silberne Verdienstmedaille 1. Klasse.

W **Charente, 18. Sept.** Bei einer Automobilwettfahrt stieß ein Wagen gegen ein Hindernis und stürzte um. Einer der Insassen ist getötet, der Rennfahrer schwer und sein Mechaniker leicht verletzt.

E **Linn, 18. Sept.** In der hiesigen Garnison ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Dieselbe hat bereits mehrere Opfer gefordert.

E **Antwerpen, 18. Sept.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Paket mit 56 400 Frs. Obligationen holländischer Staatsanleihe von 1898 aufgefunden. Bei den Behörden hat sich bisher niemand gemeldet.

E **Rom, 18. Sept.** Präsident Douhet hat 25 000 Fr. für die Opfer des Erdbebens in Italien gespendet.

W **Monteleone, 18. Sept.** Es ist festgestellt, daß durch das Erdbeben in der Provinz Cosenza 77, in der Provinz Reggio — Calabria — fünfzig, in der Provinz Catanzaro 91 Gemeinden beschädigt sind, darunter allein 45 im Bezirk Monteleone. Die Truppen besorgen den Bau von Holzshütten für die Bevölkerung.

E **Konstantinopel, 18. Sept.** Der Sultan Abdete füßte die Opfer des Erdbebens in Kalabrien 23 000 Francs.

W **Torino, 18. Sept.** Die Umgebung der Regierungsgebäude wird von Militär bewacht, jedoch sind nirgends Anzeichen von Unruhen bemerkbar.

Verantw. Redakteur Fr. Wöner, Gamen.
Fernsprecher der Kamener Zeitung Nr. 14, Gamen.

Bekanntmachung.

Die Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen für 1906 sind bis zum **20. 1. 1906** im Rathause, Zimmer Nr. 3, von den Gewerbetreibenden **persönlich** zu stellen. Die diesjährigen Wandergewerbescheine sind mitzubringen. Später gestellte Anträge können nicht sofort Berücksichtigung finden.

Kamen, den 15. September 1905.

Die Polizei-Verwaltung: von Basse.

Bekanntmachung.

Nach § 32, 2a der Wehrordnung dürfen im ordentlichen Reklamationsverfahren die einzigen Ernährer hilfloser Eltern, Großeltern oder Geschwister von der Ersatzkommission vorläufig zurückgestellt und nach § 40, Ziffer 2, a. a. O., von der Ober-Ersatzkommission vom aktiven Militärdienst überhaupt befreit werden, wenn den Reklamierten in ihrem dritten Militärpflichtjahre die genannten Berücksichtigungsgründe noch zur Seite stehen.

Dass diese Bestimmungen allgemein bekannt sind, beweist die erhebliche Zahl der alljährlich beim Musterungs- und Aushebungsbezirk vorliegenden mehr oder minder begründeten Anträge.

Ganz falsche Anschauungen scheinen dagegen im Publikum über die Pflichten zu herrschen, welche einem auf Grund dieser vom aktiven Dienst befreiten Manne seinem in Frage kommenden Angehörigen gegenüber obliegen.

Einige zu meiner Kenntnis gelangte Fälle haben ergeben, dass die gewährte Vergünstigung in unverantwortlicher Weise missbraucht worden ist, indem die Reklamierten — und zwar fast unmittelfach nach erfolgter Entscheidung ihrer Reklamation — sich verheiratet und unter gänzlicher Verkenntung der übernommenen Verpflichtungen als dann erklärt haben, für ihre Eltern, Geschwister u. s. w. deren Unterstützung die vornehmste Aufgabe der Reklamierten sein sollte, teils gar nicht, und teils nur ganz unzureichend sorgen zu können, weil der Unterhalt der eigenen Familie oder die Krankheit der Ehefrau, oder ähnliche Umstände eine ausreichende Fürsorge unmöglich mache.

Gelangen solche Fälle zu meiner Kenntnis, dann ist ausnahmslos die Einleitung des Verfahrens auf nachträgliche Einstellung des Mannes die unmittelbar und durch die § 39, 4 bzw. 40, 6 der Wehrordnung angeordnete, also gesetzliche Folge.

Um zu verhüten, dass solche Maßnahmen erforderlich werden und um gleichzeitig auch für die Zukunft volle Klarheit darüber zu schaffen, welche Pflichten reklamierte Militärpflichtige übernehmen, mache ich das beteiligte Publikum deshalb darauf aufmerksam, dass die auf Reklamation vom aktiven Dienst befreiten Leute bei Vermeidung ihrer nachträglichen Einziehung zur ausreichenden Unterstützung ihrer Angehörigen, zu deren Gunsten sie reklamiert worden sind, bei unveränderter Erwerbsfähigkeit unter allen Umständen verpflichtet bleiben und dass hieran auch eine etwaige Verheiratung der Reklamierten nichts ändert.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, auf die unbedingte Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu achten.

Kamen, den 11. Oktober 1905.

Der Königliche Landrat: Bez. Schulze-Pelkum.

Vorstehende Bekanntmachung wird erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Unna, den 4. September 1905.

Der f. Amtmann: Ufer.

Günstiges Angebot.



Wegen vorgerückter Saison werden

Fahrräder

zu aussergewöhnlich billigen Preisen abgegeben.

Bei Barzahlung ganz besondere Vergünstigung.

Kamen.

Fr. Frieling.

Tafelaufsätze

in den verschiedensten Formen empfiehlt billigt

J. Brombach, Kamen.

Weltausst. St. Louis 1904. Höchste Auszeichnung „Grand Prix“



Globus-
Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.

„Staatlich“

beaufsichtigt wird die Margarinefabrikation und deshalb hat das konsumierende Publikum auch die absolute Gewähr, dass die beliebte Delikatess-Margarine

„Solo in Carton“

ein appetitliches, reines und wohlschmeckendes Produkt ist, das in den weitesten Kreisen als vorzügliches Volksernährungsmittel anerkannt und geschätzt wird!

Man fordere jedoch ausdrücklich **Solo in Carton** und achte auf das auf jedem Paket befindliche **Garantiedatum** nebst **Siegelverschluss!**

1666

Ueberall erhältlich!

Der Hebammen-Verein Unna u. Umgegend

feiert

am Sonntag d. 24. Septbr.,

im Saale des Herrn W. Reinhard in Kamen sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

verbunden mit

Medaillen-Weihe.

Beginn 3 Uhr nachmittags.

Entree 50 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein

9461

Die Vorsitzende.

Antike Gefässe, Vasen etc.

grün patiniert, alten Ausgrabungen nachgebildet, empfiehlt in gr. Auswahl

J. Brombach, Kamen.

Maurer und Handlanger

sofort gesucht.

1950

Bäufelbau Zedde Grimberg II in Bergkamen.

Meldung bei Polier Wagner an der Baustelle.

Bester Magenliqueur

Diätetisches Genussmittel.



Greve-Stirnberg's
alleinächter Magenbitter
Alter Schwede.

Dieser von Ph. Greve-Stirnberg in Bonn erfundene und seit 1859 als Spezialität eingeführte Magenbitter „Alter Schwede“ — von ärztlichen Autoritäten und Chemikern begutachtet — sollte in keiner Familie fehlen. Zu haben in den meisten Restaurationen, Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäften.

Ohne Noten (nach dem Gehör) Klavier spielen lernen

durch Selbstunterricht nach der Aufsehen erregenden, phänomenalen Methode A. Joskheua. Einfachstes und klarstes System der Gegenwart, das Klavierspiel in kürzester Zeit mit geringer Mühe und ohne Noten-Kenntnis zu erlernen. Glänzende Anerkennungen. Nur einmalige Anschaffung. Keine weiteren Ausgaben. Ausführliche Prospekte gratis und franko; Preis komplett 5,20 Mk., Nachnahme 5,35 Mk. Zu beziehen durch

A. Hanke's Musik-Verlag, Berlin-Rixdorf, Fuldastrasse 9.

Teppiche

jeder Art und Größe werden entstaubt, gereinigt, gefärbt auf neu appetitiert, von Motten befreit. 408 Färberei Galluschke, Waschanstalt Kamen, Weststraße 88.

Schwan



das beste Waschmittel der Welt

Zu haben in den meisten Geschäften.

+ Wer?

erhielt noch keine Hilfe gegen Magenleiden, der wende sich zur Erhaltung kostenloser Nachricht an Gustav Kemper, Kaufmann, Hannover, Asternstr. 36.

Süßisch

sind alle, die eine zarte, weisse Haut, rosiges, jugendliches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:

Steckpferd Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckpferd. a St. 50 Pfg. bei: W. Felling in Kamen.

Agent ges. z. Verl. un. Zigar. u. mehr. auch H. Jürgensen & Co., Hamburg.

Machtung!

Sie verkaufen Ihr Grundstück, Haus, Hotel, Geschäft, Landwirtschaft, Rittergut und Baustellen nur günstig und schnell in dieser Zeit. Sollten Sie dieses beabsichtigen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an das „Central-Institut“ des „Berliner Beobachters“, Berlin, Rosenhagenstrasse 4, Sub. Albert Moris, Amt III 2867. Institut für Grundstücksverkäufe. Hypotheken werden in jeder Höhe und zu dem niedrigsten Prozentsatz beschaft.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag d. 21. Sept. cr., vormittags 8 1/2 Uhr, sollen im Pfandlokal beim Wirt Nieder folgende im Auftrage der Stadtkasse gepfändeten Sachen:

1 Faß Wein, 26 Flaschen Wein, 1 Ofen, 1 Sitzbade- wanne, 1 Fleischfaß, 1 Waschmaschine, 1 Waschkessel, 1 Glas- bowle, 1 Kaffee- service, 1 Sitzser- vice, Tischtücher, Servietten, Bett- bezüge, sowie mehrere andere Gegenstände öffentlich meistbietend zwangs- weise gegen Barzahlung ver- steigert werden.

Kamen, den 18. Sept. 1905.

Der Vollz.-Beamte: Wiemer.

Acetylen-Lampen

sowie

Calcium-Carbid

empfiehlt billigt

Kamen

Fr. Frieling.

Fast neues Haus

in Kamen, mit Stallung und Garten ist billigt mit kleiner Anzahlung zu kaufen durch

A. Dünker in Kamen.

Auf sofort zwei

Lehrmädchen

ge sucht.

Frau Stöckel, Kleidermacherin.

Kamen, Kirchhofsweg 9.

Erste, älteste grösste, vorbelleste weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad- Grossfirma M. Jacobsohn, BERLIN N. 24, Linden-Str. 126.

Lieferant von Post- und Reichseisenbahn-Beamtenvereinen, Lehrer-, Militär- Kriegervereinen ganz Deutschlands versendet die neueste deutsche hochcharn. Singer-Nähmaschine

Krone für alle Arten Nähmaschinen, Schneiderei, Probestück, 5 Jahre Garantie, Wasch-Roll-Mangel billigst.

Militaria - Zollerräder in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen eingeführt, beliebteste Marken, 75 Mk. an, durch direkten Bezug 50% Ersparnis. Maschinen überall zu beschaffen.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Pos-Effekten-Bank

Ohlert & Co., Frankfurt - Main, über Serien- resp. Prämienlose bei, worauf wir hierdurch besonders aufmerksam machen.

Marktpreise.

Neu, den 16. Sept. 1905.

Produktionsbörsen.

Ware	100 Rilo	16,80	15,80
Weizen	100 Rilo	16,80	15,80
Woggen	"	14,50	13,50
Safer	"	13,00	"
Maß in Partien	"	"	"
v. 100 Str. 100	48,50	"	"
do. fahweise	50,—	"	"
gereinigtes Del	53,—	"	"
Roel (Rüben)	21,20	18,70	"
Raps	22,20	19,70	"
Rübschen 1000	109,—	"	"
in klein. Partien	113,—	"	"
Waschmaschinen 500	16,—	"	"
Regeldruck	18,—	"	"
Hen	50	3,—	2,50
Quarner Hen	50 Rilo	3,50	"
Kleien	50 Rilo	5,10	"
Kartoffeln	"	3,50	3,—
Butter	1	2,50	"
Eier	pr. 100 Stück	8,00	"

Druck u. Verlag von G. Man in Kärbe